

Die Erfassung von dyadischem Coping: der FDCT-2 Fragebogen

Bodenmann, Guy

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bodenmann, G. (1995). Die Erfassung von dyadischem Coping: der FDCT-2 Fragebogen. *Zeitschrift für Familienforschung*, 7(2), 119-148. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-322183>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

**Die Erfassung von dyadischem Coping:
Der FDCT-2 Fragebogen**

Guy Bodenmann

Zusammenfassung:

Der FDCT-2 (Fragebogen zur Erfassung des Dyadischen Copings in der generellen Tendenz) ist ein Fragebogen zur Erfassung des Umgangs eines Paares mit Streß. Neben individuellem Coping werden Formen des dyadischen Copings und der Rückgriff auf soziale Unterstützung paarexterner Personen berücksichtigt. Dyadisches Coping, welches im Zentrum des Interesses steht, stellt eine Variante der Streßregulation in Partnerschaften dar, die sich durch die Nutzung der partnerschaftlichen Synergien bei der Belastungsbewältigung auszeichnet. Als Formen des dyadischen Coping werden gemeinsames dyadisches Coping (bei dem beide Partner an der Belastungsbewältigung beteiligt sind), supportives dyadisches Coping (bei dem der eine Partner den anderen bei dessen Coping unterstützt) und delegiertes dyadisches Coping (bei dem der eine Partner dem anderen vorübergehend belastende Aufgaben oder Tätigkeiten zur Ausführung abgeben kann) differenziert. Neben positiven Aspekten des dyadischen Copings werden im FDCT-2 auch ambivalentes dyadisches Coping (supportives dyadisches Coping bei gleichzeitig ablehnender Haltung) und hostiles dyadisches Coping (Auslachen des Partners, supportives dyadisches Coping mit sarkastischen Bemerkungen etc.) unterschieden. Zusätzlich wird die paarexterne soziale Unterstützung durch Freunde und Verwandte thematisiert.

Neben der theoretischen Einführung und Darstellung des FDCT-2 wird im zweiten Teil anhand von Ergebnissen zweier Studien die Brauchbarkeit des neuen Fragebogens diskutiert. Beide Studien belegen die Reliabilität und Validität des FDCT-2 und zeigen, daß der Fragebogen künftig in Forschung und Praxis (z.B. Paartherapie) verwendet werden kann.

Schlagworte: Streß, Streßbewältigung, Coping, dyadisches Coping, Partnerschaft, Ehe, Fragebogen, Messung, Diagnostik.

Abstract

The QADC questionnaire (Questionnaire for Assessing Dyadic Coping) was developed with the aim of measuring how couples attempt to manage common everyday stress, a concept which we call dyadic coping. Dyadic coping is a new construct encompassing several marital coping features (i.e. common dyadic coping, supportive dyadic coping and delegated dyadic coping). It represents an enlargement of individual coping concepts by integrating the dimension of stress management on a systemic level. How a couple attempts to deal with stress is a question which has primarily been investigated by measuring the individual coping styles of both partners. However, in addition to the individual coping methods of both partners, it is important to study the way in which a couple confronts stress as a unit by applying common coping strategies, by supporting the partner in stressful situations and by delegating tasks when one's own coping resources prove inadequate.

This article presents a questionnaire for measuring dyadic coping in close relationships. Based upon a systemic-transactional conceptualization of stress and coping in marriage developed by Bodenmann (1995a; 1995c), emotional and practical stress communication as well as different dyadic coping features and the seeking of social support from external networks (friends, kin) are assessed.

In the first part of this article, the theoretical background of the QADC, its structure and its content are presented. In the second part, results from two studies using the QADC are discussed with regard to the reliability and validity of this new instrument. The results of both studies reveal that the QADC questionnaire is a reliable and valid instrument for measuring dyadic coping, making it a useful tool for future research.

Key Words: Stress, coping, dyadic coping, couple, close relationships, marriage, questionnaire, assessment, diagnostic.

Theoretischer Hintergrund

Beim FDCT-2 (Fragebogen zur Erfassung des Dyadischen Copings in der generellen Tendenz) handelt es sich um einen neu entwickelten Fragebogen zur Erfassung des dyadischen Copings aus der Sicht der den Fragebogen bearbeitenden Person. Im Gegensatz zu Versionen, die das dyadische Coping direkt ereignisnah in Alltagssituationen erfassen (siehe Bodenmann, 1995a), wird im FDCT-2 Fragebogen nach dem Umgang mit Belastungen im allgemeinen gefragt (Trait-Mass). Der Fragebogen beruht auf dem Konstrukt des dyadischen Copings, das von Bodenmann und Perez (1991) bzw. Bodenmann (1995a, 1995b) vorgestellt wurde. Der FDCT-2 Fragebogen zeichnet sich durch folgende Punkte aus: (a) Der Fragebogen wurde auf der Grundlage empirischer Befunde (Selbst- und Fremdbeschreibungsdaten) zur Streßbewältigung bei Paaren entwickelt (b) er basiert auf einem systemisch-transaktionalen Konzept, wonach Streßsignale auf der einen und Antwortreaktionen auf der anderen Seite unterschieden werden, (c) er eignet sich primär für die Erfassung des dyadischen Umgangs mit Mikrostressoren, kann indes auch bei kritischen Lebensereignissen angewendet werden, (d) er erfaßt differenziert die verschiedenen Formen des dyadischen Copings, bezieht jedoch auch individuelle Belastungsbewältigungsbemühungen sowie soziale Unterstützung durch Verwandte bzw. Freunde mit ein.

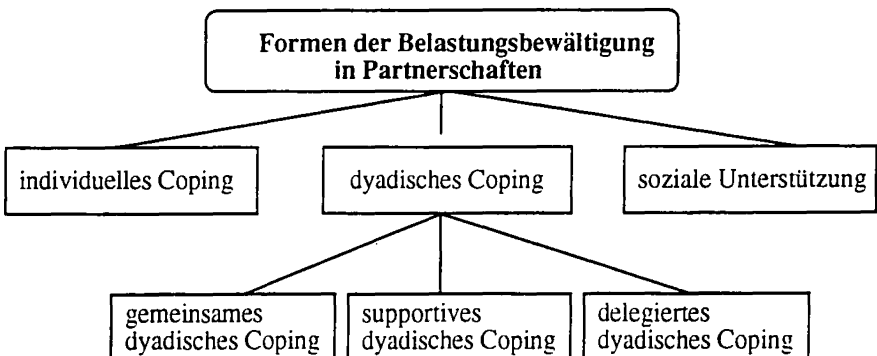
Die Entwicklung des FDCT-2 Fragebogens wurde v.a. vor dem Hintergrund eines Mangels an Instrumenten zur Erfassung von Copingprozessen bei Paaren als notwendig erachtet. Obgleich es einige Fragebögen zur Erfassung von Streß und Coping in Familien gibt (z.B. "Family Inventory of Life Events and Changes" (FILE), McCubbin & Patterson, 1983; "Hassles Scale," Kanner, Coyne, Schaefer & Lazarus, 1981; "Marital and Parental Strains," Pearlin & Schooler, 1978; "Multisystem Assessment of Health and Stress," Olson and Stewart, 1990; "Parenting Stress Scale," Small, 1986; "Measurements of Burden," Montgomery, Gonyea & Hooyman, 1985; "Role Strain Scale," Van Meter & Agronow, 1982; Health and Stress Profile (HSP), Olson et al., 1989; "Family Coping Inventory" (FCI), McCubbin, 1987; "Family Crisis Orientated Personal Evaluation Scale" (F-COPES), McCubbin, Larsen & Olson, 1987; "Procidano Perceived Social Support Questionnaire Family" (PSS-Fa), Procidano & Heller, 1983; "Conflict Tactics Scales," Straus, 1979; "Marital Problem Solving Scale," Baugh, Avery & Sheets-Haworth, 1982; "Inventory of Marital Conflicts" (IMC), Olson & Ryder, 1970; "Conflict Inventory" (CI), Margolin, 1983; "Family Inventory of Re-

sources for Management" (FIRM), McCubbin & Comeau, 1987; "Family Hardiness Index" (FHI), McCubbin, McCubbin & Thompson, 1987; "Dual Employed Coping Scales" (DECS), Skinner & McCubbin, 1987; Fragebögen von Laux & Schütz, 1995; Fragebögen von Wolf, 1987; siehe für einen Überblick Bodenmann & Perrez, 1993.) ist eine differenzierte Analyse der Copingvorgänge in der Partnerschaft bisher schwierig. Mit dem FDCT-2 soll hier Abhilfe geschaffen und insbesondere die Art und Weise, wie Paare gemeinsam mit Belastungen umgehen (dyadisches Coping). einer präziseren Diagnostik zugänglich gemacht werden.

Was ist dyadisches Coping?

Unter dyadischem Coping verstehen wir die Bemühungen eines oder beider Partner, bei (individuellen) Belastungen des anderen Partners bzw. bei dyadischem Streß bei der Streßbewältigung mitzuwirken und durch gezielte Bewältigungshandlungen bzw. -versuche, eine erneute Homöostase des vom Streß primär Betroffenen, des Gesamtsystems bzw. der Beziehung zwischen dem Paar und seiner Aussenwelt herbeizuführen. Es handelt sich bei dyadischem Coping um einen systemischen Prozeß der Streßregulation im Wechselspiel zwischen den beiden Partnern. Vor diesem Hintergrund wird davon ausgegangen, daß Streßsignale des einen Partners (verbaler oder nonverbaler Art) beim anderen Partner dyadisches Coping auslösen können und es in der Folge zu supportivem, delegiertem oder gemeinsamem dyadischem Coping kommt (Bodenmann, 1995a) (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Formen der Belastungsbewältigung in der Partnerschaft



Gemeinsames dyadisches Coping

Unter gemeinsamem dyadischem Coping verstehen wir Belastungsbewältigungsversuche, die aufgrund dyadenrelevanter Ziele beide Partner gemeinsam in einen in der Regel symmetrischen oder komplementären dyadischen Copingprozess involvieren, um emotionalen Streß oder sachliche Probleme zu bewältigen (z.B. gemeinsame Lösungsdiskussionen, gleichmässige Aufteilung einer Tätigkeit zur Streßreduktion auf beide Partner, gemeinsame Informationssuche, Solidarisierung, gemeinsame Entspannungsübungen, gemeinsame religiöse Aktivitäten, etc.).

Wie Bodenmann (1995a) in einer Felduntersuchung zeigen konnte, tritt gemeinsames dyadisches Coping v.a. in Situationen auftritt, die (1) beide Partner betreffen, (2) v.a. extern (d.h. durch äussere Umstände oder andere Personen) verursacht sind und (3) in denen beide Partner Einflußmöglichkeiten haben.

Supportives dyadisches Coping

Supportives dyadisches Coping umfaßt sach- und emotionsbezogene Unterstützungshandlungen des einen Partners zugunsten des anderen, ohne daß letzterem die Bewältigungsarbeit ganz abgenommen würde. Während unter sachbezogenem supportivem dyadischem Coping z.B. konkrete Hilfeleistungen bei Tätigkeiten, die als belastend oder überfordernd erlebt werden (Mithilfe im Haushalt, Unterstützung des Partners bei praktischen Tätigkeiten, Kinderbetreuung usw.) gemeint sind, unterscheiden wir beim emotionsbezogenen supportiven dyadischen Coping die folgenden Formen: (a) Wertschätzung/Empathie; (2) Trost spenden/Ermunterung; (3) Mithilfe bei oder Anregung zu der Umbewertung einer stressrelevanten Situation; (4) Solidarisierung mit dem Partner; (5) Validierung der Copingbemühungen des Partners und Glaube an den Partner; (6) Anleitung zur Entspannung/Palliation und (7) Mithilfe zur Neuorientierung; (8) Körperliche Zärtlichkeit zur Beruhigung (in die Arme nehmen etc.).

Es konnte gezeigt werden, daß supportives dyadisches Coping v.a. in Situationen auftritt, bei denen (1) der eine über (aktuell oder situationsübergreifend) bessere Bewältigungsressourcen verfügt, (2) der Streß primär den anderen Partner stärker betrifft und (3) die Verursachung externer Art ist oder trotz einer eigenen Verschuldung durch den anderen Partner die Motivation zu supporti-

vem dyadischem Coping seitens des anderen hoch genug ist.

Delegiertes dyadisches Coping

Unter delegiertem dyadischem Coping verstehen wir die Möglichkeit des einen Partners, in Streßsituationen dem anderen Tätigkeiten oder Aufgaben zur Bewältigung abzutreten. In Abgrenzung zu supportivem dyadischem Coping wird hier der Partner explizit um Unterstützung ersucht. In der Regel tritt diese Form des dyadischen Copings v.a. bei sachbezogenen Stressoren auf. Die Delegation des Copings erfolgt in Situationen, in denen (1) der eine Partner stärker vom Streß betroffen ist, (2) der andere in der Situation (oder insgesamt) über mehr Copingressourcen verfügt und (3) die Verursachung der Streßsituation externer Art ist oder unverschuldetermassen durch den unterstützungsbedürftigen Partner verursacht wurde.

Wie in mehreren Untersuchungen an verschiedenen Stichproben gezeigt werden konnte (siehe Bodenmann, 1995a; Bodenmann, 1995c; Zell, 1994; Maurer, 1995), liegen durchwegs hohe Korrelationen zwischen dyadischem Coping und der Partnerschaftsqualität vor. Ebenso erwies sich dyadisches Coping als bedeutender Prädiktor für die Vorhersage von Trennung/Scheidung. Je mehr die Partner ihre Belastungen einander signalisierten, gemeinsam Streß bewältigten und je stärker sie sich gegenseitig supportives dyadisches Coping angeeignet liessen, desto höher waren in sämtlichen Untersuchungen die Partnerschaftszufriedenheit und der Gesundheitszustand der Paare. Bodenmann, Perrez und Bodenmann (1995) hatten auch zeigen können, daß dyadisches Coping der Eltern eine wesentliche Rolle im Rahmen eines günstigeren Erziehungsstils gegenüber den Kindern spielt.

Trotz der hohen Funktionalität von dyadischem Coping in Paarbeziehungen, wird in diesem Fragebogen auch Aspekten dysfunktionalen oder negativen dyadischen Copings Rechnung getragen. Wie Bodenmann (1995a) moniert hatte, sind für die Performanz von dyadischem Coping eine Reihe motivationaler Faktoren ebenso relevant wie Kompetenzen seitens beider Partner. Bei Fehlen dieser Motivation oder mangelnden Kompetenzen sind daher Muster dysfunktionalen dyadischen Copings zu vermuten, die hier in zwei Formen berücksichtigt werden: (a) dem ambivalenten dyadischen Coping, bei dem zwar auf der einen Seite dem Partner supportives dyadisches Coping gewährt wird, dies indes mit negativen Gefühlen, da der Partner in Belastungssituatio-

nen selber fähig sein sollte, sich zu beruhigen bzw. das Problem zu lösen und (b) dem hostilem dyadischen Coping. Dieses letztere Konstrukt wurde in Anlehnung an Barbee (1990) konzipiert. Die Autorin hatte in ihrem Circumplex-Modell des interaktiven Copings im Rahmen der sozialen Unterstützung zwei ungünstige oder negative Copingstile beschrieben, die sie mit "Escape" (die Person ignorieren, über andere Dinge sprechen, als das was den Partner aktuell beschäftigt, eine Zeitung lesen und den Partner links liegen lassen, den Raum verlassen usw.) und "Dismiss" (sich über das Problem des anderen lustig machen, das Problem des anderen abwerten, ihn auslachen, eigene Probleme über die des Partners stellen usw.) bezeichnet.

Im folgenden wird der Fragebogen kurz vorgestellt und anschliessend Ergebnisse zu dessen Reliabilität und Validität referiert.

Der FDCT-2 Fragebogen

Der FDCT-2 wurde nach theoretischen Gesichtspunkten konstruiert (siehe Einleitung) und basiert auf einer Vorfassung, die in mehreren Untersuchungen getestet wurde und durch befriedigende Ergebnisse zu einer Weiterführung ermunterte. Da die Validität der Vorfassung als gut bezeichnet werden konnte (siehe Bodenmann, 1995a) und sowohl mit ereignisnahen Fragebögen im Feld und Labor ebenso wie mit systematischen Verhaltensbeobachtungsdaten korrelierte, wurde die Konstruktion des FDCT-2 als sinnvoll erachtet, um auf ökonomische Weise die Art, wie Paare individuell, dyadisch und unter Rückgriff auf externe soziale Unterstützung mit Belastungen umgehen, erfassen zu können. Der Schwerpunkt des Fragebogens liegt auf der Analyse des dyadischen Copings. Der FDCT-2 umfaßt 49 Items, die sich auf 12 Skalen verteilen. Basierend auf dem oben dargestellten Konzept des dyadischen Copings werden: (a) emotionale Streßsignalisierung, (b) problembezogene Streßsignalisierung; (c) emotionales supportives dyadisches Coping, (d) problembezogenes supportives dyadisches Coping; (e) delegiertes dyadisches Coping; (f) gemeinsames emotionales dyadisches Coping (g) gemeinsames problembezogenes dyadisches Coping; (g) hostiles dyadisches Coping; (h) ambivalentes dyadisches Coping; (i) soziale Unterstützung durch Verwandte; (j) soziale Unterstützung durch Freunde und (g) individuelles Coping abgefragt.

Aus Platzgründen wird hier nur ein Teil des FDCT-2, derjenige zur Erfassung des selbstbeschriebenen eigenen dyadischen Copings, dargestellt. Die Ge-

samtversion enthält zusätzlich 13 Items zum dyadischen Coping des Partners sowie 17 Items zu Streß und Belastungen in der Partnerschaft.

Skala 1: Signalisierung von eigenem emotionalem Streß (ESK)

Mit dieser Skala wird die verbale Mitteilung von subjektiv empfundenen Belastungen (wie subjektives Gefühl von Streß, Angst, Ärger, Unruhe, Unsicherheit usw.) an den Partner erfaßt.

Beispielitem: "Wenn ich mich belastet oder gestresst fühle, teile ich dies meinem Partner mit"

Skala 2: Signalisierung von eigenem sachbezogenem Streß (SSK)

Diese Skala erfaßt die verbale Äusserung von sachbezogenen Belastungen (z.B. in Situationen der Überforderung, bei Notwendigkeit sachlicher Unterstützung durch den Partner usw.).

Beispielitem: "Wenn ich mit einer Situation nicht alleine zurende komme, frage ich meinen Partner um praktische (sachliche) Unterstützung".

Skala 3: Emotionales supportives dyadisches Coping (ESCP)

Mit dieser Skala wird das Repertoire an emotionalem supportivem dyadischem Coping abgefragt. Es werden folgende Verhaltensweisen erfaßt: (a) den Partner zur Palliation/Entspannung anleiten, (b) dem Partner helfen, die Situation umzubewerten, (c) dem Partner das Gefühl des Verstandenwerdens geben (empathisches Coping), (d) dem Partner Komplimente machen, wie er/sie mit der Situation umgeht oder früher mit Streß umgegangen ist, (e) Solidarisierung mit dem Partner in der Streßsituation, (f) dem Partner helfen, sich abzulenken, (g) den Partner durch Körperkontakt (in die Arme nehmen) beruhigen, (h) dem Partner Mut machen, ihm gut zusprechen und (i) den Partner trösten.

Beispielsitem: "Ich sage meinem Partner in einer Belastungssituationen, daß alles gut werden wird".

Skala 4: Sachbezogenes supportives dyadisches Coping (SSCP)

In dieser Skala wird das sachliche supportive dyadische Coping, das man dem

Partner gewährt abgefragt (z.B. Informationsabgabe, praktische Unterstützung, Aushelfen usw.).

Beispielitem: "Ich packe zu, wenn mein Partner zuviel zu tun hat und überfordert ist".

Skala 5: Delegiertes dyadisches Coping (DDC)

Hier wird die Übernahme von Tätigkeiten etc. in Situationen, in denen der Partner selber zu belastet ist, abgebildet.

Beispielitem: "Ich übernehme Aufgaben, wenn mein Partner in einer Situation überlastet ist".

Skala 6: Gemeinsames emotionales dyadisches Coping (GEDC)

In dieser Skala wird die gemeinsame Belastungsbewältigung zur Wiederherstellung der emotionalen Homöostase des Paares abgefragt.

Beispielitem: "Wir sprechen uns in Streßsituationen gegenseitig gut zu, um uns zu beruhigen".

Skala 7: Gemeinsames sachbezogenes dyadisches Coping (GSDC)

Hier wird der Umgang der Dyade mit sachlichen Belastungen fokussiert.

Beispielitem: "In Streßsituationen packen wir gleichermaßen zu, um das Problem zu bewältigen".

Skala 8: Ambivalentes dyadisches Coping (DCA)

Diese Skala erfaßt supportives dyadisches Coping gegenüber dem Partner, das insofern einen negativen Beigeschmack hat, als die gegebene Unterstützung als unnötig oder belastend erlebt wird oder man sich wünschte, daß der Partner diese nicht brauchen würde. Der zu unterstützende Partner wird als inkompetent und minderwertig erlebt.

Beispielitem: "Obwohl auch ich meinen Partner unterstütze, wenn er/sie Hilfe braucht, bewundere ich Leute, die selber mit ihren Problemen umgehen kön-

nen".

Skala 9: Hostiles dyadisches Coping (SSCN)

Unter dieser Subskala wird supportives dyadisches Coping vis-à-vis dem Partner erfaßt, das durch innerliche Distanzierung, Lächerlichmachen der Probleme des Partners, Minimierung der Belastungen des Partners im Vergleich zu eigenem Streß usw. charakterisiert ist.

Beispielitem: "Der Streß meines Partners amüsiert mich".

Skala 10: Soziale Unterstützung durch Freunde (SUF)

Hier wird erfragt, ob in Belastungssituationen auf soziale Unterstützung seitens von Freunden zurückgegriffen wird. Es wird ferner evaluiert, ob bei Streß lieber auf soziale Unterstützung von Freunden als auf dyadisches Coping des Partners zurückgegriffen wird.

Beispielitem: "Wenn ich mich belastet fühle, suche ich Rat und Unterstützung bei meiner besten Freundin/meinem besten Freund".

Skala 11: Soziale Unterstützung durch Verwandte (SUV)

In dieser Subskala wird erfragt, ob in Belastungssituationen auf soziale Unterstützung seitens von Verwandten (Eltern, Geschwister) zurückgegriffen wird. In einem Item wird ferner evaluiert, ob bei Streß lieber auf soziale Unterstützung von Verwandten als auf dyadisches Coping des Partners rekurriert wird.

Beispielitem: "Trost suche ich bei mir nahestehenden Verwandten (Geschwistern, Eltern)".

Skala 12: Individuelles Coping (INC)

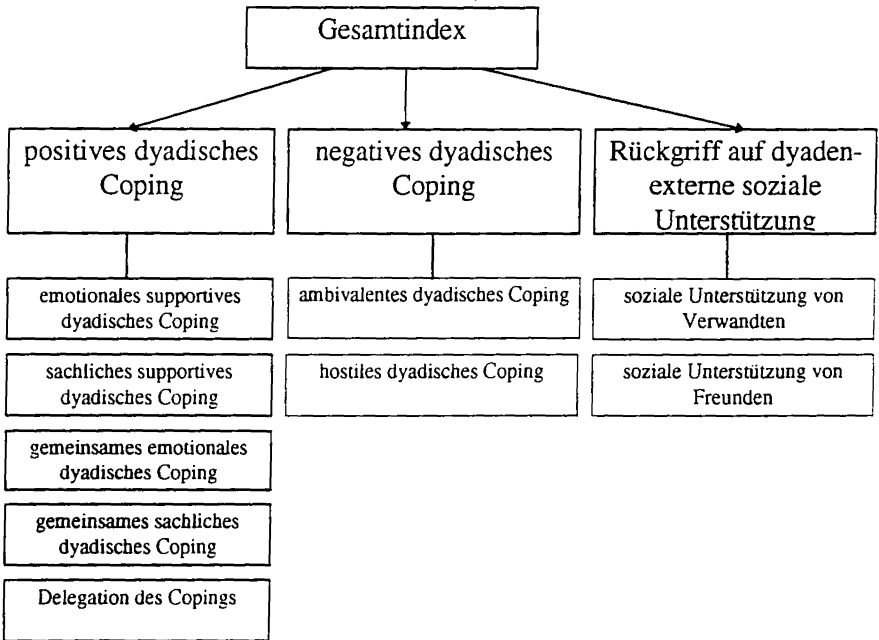
Unter dieser Subskala wird erfaßt, in welchem Ausmass die Person eher selber versucht, mit Belastungen fertig zu werden, als auf dyadisches Coping des Partners zu rekurrieren.

Beispielitem: "Ich vermeide es in der Regel, Hilfen meines Partners zu bean-

spruchen".

Die Fragen werden auf einer vierstufigen Likertskala beantwortet. Als Antwortmöglichkeiten werden (1) nie; (2) manchmal; (3) häufig und (4) meistens vorgegeben. Die Paare werden gebeten, den Fragebogen unabhängig voneinander auszufüllen. Die Bearbeitungszeit beträgt im Durchschnitt rund 20 Minuten. Der Fragebogen kann nach dem Gesamtscore (positives Coping minus negatives Coping), nach zusammengefaßten Subskalen oder nach den einzelnen 12 Subskalen getrennt ausgewertet werden (siehe Abbildung 2)

Abbildung 2: Auswertungsebenen des FDCT-2



Methoden

Der FDCT-2 wurde bisher in zwei Untersuchungen überprüft. Zur Zeit sind weitere Validierungsstudien im Gange. Nachfolgend werden die Ergebnisse dieser beiden Untersuchungen berichtet.

Stichproben

Die erste Untersuchung zum FDCT-2 erfolgte an 67 Paaren mit einem mittleren Alter von 32 Jahren ($Sd=12.3$; Range: 21-72 Jahre) und einer durchschnittlichen Dauer der Partnerschaft von 8.6 Jahren ($Sd=13.4$; Range: 1-48 Jahre). Die Paare waren zu 87% Schweizer, definierten sich als stabile Partnerschaftsbeziehungen und waren in 40% der Fälle verheiratet (aufgrund der heutigen Beziehungspluralität wurde auf die Aufnahme von nur verheirateten Paaren verzichtet). 64% der Paare lebten zusammen. Die Bildungsstruktur der Stichprobe entsprach einem mittleren bis höheren Bildungsniveau. Personen mit geringer Schulbildung sind unterrepräsentiert. Die Paare wiesen eine mittlere Partnerschaftszufriedenheit auf. Die Paare wurden über öffentliche Aushänge und über Studierende gewonnen, die in ihrem Bekanntenkreis Paare rekrutierten.

Die zweite Untersuchung erfolgte an einer Stichprobe von 65 Paaren, die im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung zum Einfluß von Streß auf die Partnerschaft bereits am EISI-Experiment vor 3 Jahren teilgenommen hatte. Die hier dargestellten Daten wurden bei dieser Stichprobe zum 2. Katamnesezeitpunkt in Ergänzung zu anderen Fragebögen erhoben. Die Stichprobe hatte zu diesem Zeitpunkt ein durchschnittliches Alter von 30.4 Jahren ($Sd=7.7$; Range: 20-54 Jahre) und eine mittlere Beziehungsdauer von 7.7 Jahren ($Sd=5.8$; Range: 1-23 Jahre). Die Partnerschaftszufriedenheit wurde im Durchschnitt als befriedigend bis gut eingeschätzt. Zu 91% nahmen Schweizer Paare teil, die zu 54% verheiratet waren und zu 85% zusammen lebten. Auch bei dieser Stichprobe sind mittlere bis höhere Bildungsschichten überrepräsentiert.

Meßinstrumente

Zur Überprüfung der Kriteriumsvalidität des FDCT-2 wurden Korrelationen zwischen unserem Fragebogen und (a) Partnerschaftsqualitätsmassen, (b) Kommunikationsqualitätsmassen, (c) Gesundheitsmassen und (d) der Sozialkompetenz beider Partner gerechnet. Es wird angenommen, daß dyadisches Coping positiv mit diesen Variablen kovariieren sollte.

Zur Analyse von Zusammenhängen zwischen dyadischem Coping und Partnerschaftsqualitätsmassen wurden der PFB (Partnerschaftsfragebogen) von Hahlweg (1979) sowie der MNS (Marital Needs Satisfaction Scale) von Stinnet et al.

(1970) verwendet. Das Marital Communication Inventory (MCI) von Bienvenu (1971) und das Primary Communication Inventory (PCI) von Navran (1967), beide in der deutschen Übersetzung von Hank, Hahlweg und Klann (1990) sowie der Communication Pattern Questionnaire (CPQ) von Christensen und Shenk (1991) in einer deutschen Übersetzung von Kaiser et al. (1994) dienen zur Erfassung der dyadischen Kommunikationsqualität. Die Sozialkompetenz wurde mittels eines Fragebogens zur Messung von Sozialkompetenz (SKOMP) (C. Bodenmann, 1994) erfaßt. Zusätzlich wurden als abhängige Masse die physische und psychische Befindlichkeit evaluiert.

PFB: Der PFB (Hahlweg, 1979) ist ein 31 Item umfassender Fragebogen zur Erfassung der Partnerschaftsqualität. Mit jeweils 10 Items werden auf einer 4-stufigen Skala (von nie bis sehr oft) die folgenden Dimensionen gemessen: (a) Streitverhalten/Konflikte; (b) Zärtlichkeit und (c) Gemeinsamkeit/Kommunikation. Reliabilität und Validität des Fragebogens werden als gut angegeben (siehe Hank et al., 1990).

PCI: Dieser Kommunikationsfragebogen (Navran, 1967), bestehend aus 25 Items, erfaßt die Qualität der partnerschaftlichen Kommunikation. Die Auswertung erfolgt nur über den Gesamtwert und gibt Hinweise auf die dyadische Kommunikationsqualität beider Partner. Die Fragen werden auf einer 5-stufigen Skala (nie bis sehr häufig) eingeschätzt. Die Validität wird als befriedigend angegeben. Angaben zur Reliabilität fehlen.

MCI: Dieser Fragebogen zur Messung des Kommunikationsstils eines Paares (Bienvenu, 1971) umfaßt 4 Subskalen: (a) Wertschätzung/Empathie, (b) Gegenseitige Beachtung; (c) Aggression in der Kommunikation und (d) gemeinsame und sachliche Diskussion. Die 46 Fragen werden auf einer 4-stufigen Skala (nie bis gewöhnlich) eingeschätzt. Reliabilität und Validität sind gesichert.

CPQ: Dieser Fragebogen von Christensen und Shenk (1991) misst mit 35 Items die Kommunikationsstruktur von Paaren in drei verschiedenen Situationen: (a) bei Konfliktbeginn, (b) während einer Konfliktdiskussion und (c) nach der Diskussion eines partnerschaftsrelevanten Problems. Dabei werden folgende Aspekte der Kommunikationsdynamik evaluiert: (a) wechselseitige konstruktive Kommunikation, (b) wechselseitige Vermeidung der Kommunikation, (c) Zuwendungs-Abwendungsmuster in der Kommunikation. Die Fragen werden auf einer 9-stufigen Skala beantwortet. Reliabilität und Validität des Instruments

sind befriedigend.

SKOMP: Dieser Fragebogen wurde zur Erfassung von Sozialkompetenz bei nicht-klinischen Stichproben entwickelt. Er misst anhand von 68 Items folgende 5 Aspekte sozial kompetenten Verhaltens: (a) positive und negative Assertivität; (b) sozialer Austausch; (c) Intimitätsregulation; (d) Selbstdarstellung und (e) formale Aspekte der Kommunikation. Die Fragen werden auf einer 4-stufigen Skala ("stimme nicht überein" bis "stimme sehr stark überein") beantwortet. Reliabilität und Validität sind befriedigend (Bodenmann, 1994).

SD-Becker: Mit diesem Polaritätenprofil, welches (a) Introversion-Extraversion, (b) selbsteingeschätzte Intelligenz und (c) emotionales Wohlbefinden mittels 18 bipolaren Items misst, wurde die psychische Befindlichkeit erfaßt (Becker, 1984). Reliabilität und Validität des Fragebogens wurden in mehreren Untersuchungen erbracht.

PSSO: Bei diesem Instrument handelt es sich um eine Beschwerdeliste (Mohr, 1986), die anhand von 19 Items auf einer 5-stufigen Skala (nie bis täglich) verschiedene körperliche Symptome erfragt. Reliabilität und Validität sind befriedigend.

Ergebnisse

Reliabilität

Die interne Konsistenz des FDCT-2 Fragebogens ist bei beiden Untersuchungen gut ($= .86$ bzw. $.93$) (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Interne Konsistenz der einzelnen Subskalen und des Gesamtfragebogens

Skalen	Itemanzahl	1. Untersuchung	2. Untersuchung
		Cronbachsches Alpha	Cronbachsches Alpha
Signalisierung von emotionalen Belastungen	3	.85	.89
Signalisierung von sachlichen Belastungen	3	.86	.85
Emotionales supportives dyadisches Coping	10	.86	.79
Sachliches supportives dyadisches Coping	3	.74	.76
Delegiertes dyadisches Coping	3	.84	.85
Gemeinsames emotionales dyadisches Coping	6	.85	.81
Gemeinsames sachliches dyadisches Coping	3	.68	.71
Ambivalentes dyadisches Coping	4	.60	.75
Hostiles dyadisches Coping	5	.50	.66
Soziale Unterstützung durch Freunde	3	.87	.89
Soziale Unterstützung durch Verwandte	3	.87	.84
Individuelles Coping	3	.73	.84
Gesamtfragebogen	49	.93	.86

Die Interkorrelationen zwischen den einzelnen Subskalen zeigen, daß es sich um relativ unabhängige Subskalen handelt. Selbst bei den jeweils verwandten Konstrukten, wie z.B. der sachlichen und emotionalen Streßkommunikation, dem sachlichen bzw. emotionalen supportiven dyadischen Coping und dem sachlichen bzw. emotionalen gemeinsamen dyadischen Coping liegen die Korrelationskoeffizienten nicht höher als $r=.50$. Diese Ergebnisse sprechen dafür, daß es Sinn macht, die einzelnen Subskalen in der hier vorgeschlagenen Differenziertheit zu verwenden.

In der Faktorenanalyse wurden drei Hauptfaktoren (a) positives dyadisches Coping, (b) negatives dyadisches Coping und (c) paarexterne soziale Unterstützung gefunden. Positives dyadisches Coping umfaßte sowohl die Streßsignalisierung sowie supportives dyadisches Coping, gemeinsames dyadisches

Coping und delegierendes dyadisches Coping. Negatives dyadisches Coping subsummiert hostiles dyadisches Coping und ambivalentes dyadisches Coping, während paarexterne soziale Unterstützung den Rückgriff auf die Unterstützung von Verwandten und Freunden umfaßt. Die einzelnen 12 Subskalen konnten allerdings nicht stabil nachgezeichnet werden.

Validität

Die Ergebnisse belegen relativ hohe Zusammenhänge in beiden Untersuchungen zwischen dyadischem Coping und Partnerschaftszufriedenheit bzw. Massen der Partnerschaftsqualität (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Korrelationen zwischen Partnerschaftsqualität und FDCT-2 Variablen

FDCT-2 Variablen	1. Stichprobe	2. Stichprobe
	Partnerschaftsqualität	Partnerschaftsqualität
emotionale Stresskommunikation	.27**	.12
sachliche Stresskommunikation	.40***	.31**
emotionales supportives dyadisches Coping	.39***	.51***
sachliches supportives dyadisches Coping	.45***	.45***
gemeinsames emotionales dyadisches Coping	.52***	.46***
gemeinsames sachliches dyadisches Coping	.40***	.33**
delegiertes dyadisches Coping	.53***	.43***
hostiles dyadisches Coping	-.30***	.11
ambivalentes dyadisches Coping	-.12	-.11
Rückgriff auf soziale Unterstützung von Verwandten	-.01	-.28*
Rückgriff auf soziale Unterstützung von Freunden	-.14	-.26*
Individuelles Coping	-.21	-.23+
positives dyadisches Coping	.52***	.43***
negatives dyadisches Coping	-.22*	-.02
Signalisierung von eigenem Stress	.37***	.24+
Rückgriff auf dyadenexterne soziale Unterstützung	-.30*	-.33**

Dies trifft sowohl auf die zusammengefaßten Skalen ebenso wie die einzelnen Subskalen zu. Die Korrelationsrichtungen belegen positive Zusammenhänge zwischen positivem dyadischem Coping und Partnerschaftsqualität und negative Korrelationen zwischen negativem dyadischem Coping und der Güte der Partnerschaft, was für die Validität der Konstrukte spricht. Erwartungsgemäss korreliert paarexterne Unterstützung sowie individuelles Coping eher negativ mit der Partnerschaftsqualität. Während hostiles dyadisches Coping signifikant negativ mit Partnerschaftsqualität kovarierte, fand sich nur ein richtungsmässig stimmender Zusammenhang zwischen ambivalentem dyadischem Coping und Partnerschaftsqualität. Dieser schwache Effekt blieb auch, wenn das ambivalente dyadische Coping des einen Partners kreuzweise mit der Partnerschaftszufriedenheit des anderen korreliert wurde.

Ebenfalls ermutigende Validitätsergebnisse brachten die Korrelationsberechnungen zwischen den dyadischen Copingvariablen und der Kommunikationsqualität. Die Ergebnisse zeigen insgesamt ein stimmiges Bild und zeugen von befriedigenden Validitäten (siehe Tabelle 3). Erneut liegen v.a. signifikante Zusammenhänge zwischen der Streßsignalisierung, positivem dyadischem Coping, gemeinsamem dyadischem Coping und delegiertem dyadischem Coping mit der Kommunikationsqualität vor. Die negativen dyadischen Copingkategorien korrelierten v.a. beim MCI signifikant, wiesen aber bei den anderen Fragebögen schwächere Zusammenhänge auf. Da die Kommunikationsfragebögen nur bei der 1. Stichprobe erhoben wurden, gehen hier keine Berechnungen der zweiten Gruppe ein.

Tabelle 3: Korrelationen zwischen dyadischen Copingvariablen des FDCT-2 und Kommunikationsfragebögen

	Kommunikations- qualität (MCI)	Kommunikations- qualität (PCI)	wechselseitige Kommunikation (CPQ)
emotionale Stresskommunikation	.40*	.35*	.23**
sachliche Stresskommunikation	.47**	.46**	.26**
emotionales supportives dyadisches Coping	.27	.38**	.33***
sachliches supportives dyadisches Coping	.54***	.43***	.37**
gemeinsames emotionales dyadisches Coping	.46***	.44***	.39***
gemeinsames sachliches dyadisches Coping	.52***	.51***	.38***
delegiertes dyadisches Coping	.58***	.52***	.36***
hostiles dyadisches Coping	-.54**	-.25	-.19*
ambivalentes dyadisches Coping	-.38*	-.22	-.04
Rückgriff auf soziale Unterstützung von Verwandten	-.13	.08	-.11
Rückgriff auf soziale Unterstützung von Freunden	-.26	-.12	-.12
Individuelles Coping	.52**		.38***
positives dyadisches Coping	.59***	.57***	.43***
negatives dyadisches Coping	-.50***	-.26	-.11
eigene Stresssignalisierung	.47**	.43**	.27**
Rückgriff auf soziale Unterstützung	-.22	-.02	-.15

Als weiteres Außenkriterium wurde die Sozialkompetenz herangezogen. Erneut erfolgten hier nur Berechnungen in der 1. Stichprobe, da diese Variable bei der

zweiten Gruppe nicht erhoben wurde. Hypothesenkonform lagen durchwegs erwartete Korrelationen zwischen den Variablen des FDCT-2 und dem SKOMP vor. Die stärksten Korrelationen fanden sich zwischen Sozialkompetenz und der eigenen Stresssignalisierung.

Tabelle 4: Korrelationen zwischen dyadischem Coping im FDCT-2 und Sozialkompetenz

FDCT-2 Variablen	soziale Kompetenz (SKOMP)
emotionale Stresskommunikation	.46***
sachliche Stresskommunikation	.44***
emotionales supportives dyadisches Coping	.36***
sachliches supportives dyadisches Coping	.41***
gemeinsames emotionales dyadisches Coping	.34***
gemeinsames sachliches dyadisches Coping	.38***
delegiertes dyadisches Coping	.34***
hostiles dyadisches Coping	-.31***
ambivalentes dyadisches Coping	-.22*
Rückgriff auf soziale Unterstützung von Verwandten	.14
Rückgriff auf soziale Unterstützung von Freunden	.06
Individuelles Coping	-.31***
positives dyadisches Coping	.53***
negatives dyadisches Coping	-.29**
eigene Stresssignalisierung	.48***
Rückgriff auf soziale Unterstützung	.11

Zwischen körperlicher und psychischer Befindlichkeit und den Variablen des FDCT-2 ergaben sich dagegen lediglich schwache Korrelationen mit einer Höhe bis $r=.20$ ($p < .01$) bei der psychischen Befindlichkeit und $r=.27$ (ns.) bei körperlicher Gesundheit mit positivem dyadischem Coping in beiden Stichproben. Faßt man Subskalen zu gemeinsamem dyadischem Coping (sachlich und

emotional) zusammen, ergibt sich zwischen diesem Index und der psychischen Gesundheit ein positiver Zusammenhang von $r=.23$ ($p<.01$). Insgesamt sind diese Ergebnisse jedoch nicht sonderlich bedeutsam. Direkte Zusammenhänge zwischen dyadischem Coping im FDCT-2 und Gesundheitsvariablen konnten damit in diesen Untersuchungen nicht nachgewiesen werden.

Stabilität

Zur Berechnung der Stabilität des dyadischen Copings wurden Daten der 2. Stichprobe herangezogen. Eine direkte Re-Test-Reliabilität des FDCT-2 liegt damit nicht vor, da nicht derselbe Fragebogen, sondern Vorläufer der jetzigen Fassung zu den früheren Meßzeitpunkten verwendet wurden. Dennoch dürften diese Analysen interessant sein und Hinweise darauf geben, ob es sich bei dyadischem Coping um ein zeitstabiles und situationsübergreifendes Konstrukt handelt.

Wie nachfolgende Tabellen (5 und 6) zeigen, fanden sich signifikante Korrelationen zwischen den 2 Jahre früher erhobenen Daten des dyadischen Copings und den aktuell mit dem FDCT-2 gemessenen. Die schwächsten Zusammenhänge lagen beim sachbezogenen supportiven dyadischen Coping vor, bei dem die Korrelationskoeffizienten die Höhe von $r=.15$ (ns.) nicht überschritten. Signifikante Korrelationen lagen bei gemeinsamem dyadischem Coping, emotionalem supportivem dyadischem Coping und delegiertem dyadischem Coping vor (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Korrelationen zwischen gemeinsamem dyadischem Coping im FDCT-2 und gemeinsamem dyadischem Coping während des EISI-Experiments eingeschätzt bzw. im natürlichen Alltag vor 2 Jahren

	gemeinsames dyadisches Coping während des EISI-Experiments im allgemeinen eingeschätzt (vor 2 Jahren)	gemeinsames dyadisches Coping während natürlichen Alltagssituationen (vor 2 Jahren)
gemeinsames dyadisches Coping im FDCT-2	.43***	.35*

Auch fanden sich signifikante Korrelationen zwischen den selbsteingeschätzten dyadischen Copingvariablen während des EISI-Experiments, einem experimentellen Streßinduktionssetting (siehe zur näheren Beschreibung; Bodenmann & Perez, 1995) vor 2 Jahren und dem gegenwärtigen dyadischen Coping. Schwächere Zusammenhänge, die aber gleichwohl mehrheitlich tendentiell signifikant waren, lagen zwischen aktuellem dyadischem Coping und in einer Felduntersuchung vor 2 Jahren eingeschätzten dyadischen Belastungsbewältigungsbemühungen bzw. zum dyadischen Coping im offenen, beobachtbaren Verhalten während des EISI-Experiment, kodiert von trainierten Beobachtern, vor (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Korrelationen zwischen der eigenen Streßsignalisierung im FDCT-2 und der selbsteingeschätzten bzw. fremdbeobachteten Streßäußerung während des EISI-Experiments bzw. im natürlichen Alltag vor 2 Jahren

	Stressignalisierung		
	Selbstbeschreibungsdaten		Fremdbeobachtungsdaten
	während EISI-Experiment (selbsteingeschätzt)	während natürlichen Alltagssituationen	verbal implizite emotionale Stressäußerung während EISI- Experiment
Stressäußerung im FDCT-2	.50***	.22	.21+
emotionale Stressäußerung im FDCT-2	.46***	.24+	.17
sachliche Stressäußerung im FDCT-2	.45***	.17	.21+

Überraschend hohe Zusammenhänge fanden sich auch zwischen der vor zwei Jahren eingeschätzten Partnerschaftszufriedenheit und aktuellem dyadischem Coping (siehe Tabelle 7). Allerdings lagen erneut schwache Effekte für negatives dyadisches Coping vor.

Tabelle 7: Korrelationen zwischen den Variablen des FDCT-2 und der vor 2 Jahren eingeschätzten Partnerschaftszufriedenheit

	Partnerschaftszufriedenheit vor 2 Jahren
emotionale Stresskommunikation	.23*
sachliche Stresskommunikation	.36**
emotionales supportives dyadisches Coping	.36**
sachliches supportives dyadisches Coping	.47***
delegiertes dyadisches Coping	.45***
gemeinsames emotionales dyadisches Coping	.43***
gemeinsames sachliches dyadisches Coping	.35**
ambivalentes dyadisches Coping	.04
hostiles dyadisches Coping	-.03
soziale Unterstützung von Verwandten	-.04
soziale Unterstützung von Freunden	-.34**
positives dyadisches Coping	.45***
negatives dyadisches Coping	.01
Stresssignalisierung	.32**
Rückgriff auf soziale Unterstützung paarexterner Personen	-.20+

Zusammenfassung

Die Ergebnisse belegen, daß es sich beim FDCT-2 um ein Instrument zur Erfassung des dyadischen Copings handelt, das geeignet ist, dieses neue Konstrukt angemessen abzubilden. Sowohl die Reliabilitäten des Fragebogens wie auch die Validitätsergebnisse sind befriedigend und haben die Brauchbarkeit des Verfahrens unter Beweis gestellt. Korrelationsberechnungen mit verschiedenen Aussenkriterien (Partnerschaftsqualität, Kommunikationsqualität in der Partnerschaft, Sozialkompetenz der Partner, Gesundheit) haben mehrheitlich signifikante Zusammenhänge aufgezeigt und zeugen von der Kriteriumsvalidität des Verfahrens. Da es bisher keine verwandten Konstrukte gibt, konnte die Konstruktvalidität nicht direkt nachgewiesen werden.

Die von uns vorgeschlagene Differenzierung der verschiedenen dyadischen Copingstrategien scheint vor dem Hintergrund der gefundenen Ergebnisse sinnvoll. Obgleich das Cronbach'sche Alpha der Subskalen des ambivalenten und hostilen dyadischen Copings eher niedrig waren, scheint es gerechtfertigt, diese Dimensionen des dyadischen Copings aufrechtzuerhalten. Obgleich sich in den meisten Korrelationsberechnungen mit den verschiedenen Aussenkriterien beide Skalen in die erwartete Richtung korreliert fanden, lagen für das ambivalente dyadische Coping häufig nur schwache Zusammenhänge vor. Ob dieses Faktum mit dem Schwierigkeitsgrad der Items oder damit zusammenhängen könnte, daß bei Unterstützungshandlungen häufig eine gewisse Ambivalenz im Spiel sein dürfte, kann auf der Grundlage unserer Ergebnisse nicht beurteilt werden. Weitere Untersuchungen sollten sich dieser Fragestellung widmen. Dennoch scheint es wichtig und interessant, auch negative Formen dyadischen Copings mitzuberücksichtigen.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung sprechen auch für die Stabilität des dyadischen Copings. Obgleich keine direkte Re-Test-Reliabilität des FDCT-2 berechnet wurde, konnte gezeigt werden, daß dyadisches Coping mit früheren Varianten des aktuellen Fragebogens (vor 2 Jahren gemessen bzw. im offenen Verhalten im EISI-Experiment beobachtet) mit dem im FDCT-2 beschriebenen Verhalten zusammenhängt. Interessant war auch festzustellen, daß die Partnerschaftsqualität vor 2 Jahren signifikant mit der selbsteingeschätzten aktuellen Performanz von dyadischem Coping zusammenhing, was auf die Stabilität der Variablen hinweist und eine Erfassung als "Trait" rechtfertigt.

Diese ersten Ergebnisse weisen darauf hin, daß der FDCT-2 ein brauchbares Instrument darstellt, um dyadisches Coping bei Paaren relativ zeitökonomisch und differenziert abzubilden. Um die Länge des Instruments zu kürzen, können Kurversionen benutzt werden. Aktuell sind eine Version mit 42 Items bzw. mit 27 Items in mehreren Untersuchungen im Einsatz. Erste Beobachtungen sprechen für eine vergleichbare Güte dieser schlankeren Versionen.

Es wäre wünschenswert, künftig bei der Untersuchung von Paaren und deren Funktionsniveau, ergänzend zu herkömmlichen Partnerschaftszufriedenheitsfragebögen und der Erfassung der Kommunikationsqualität, auch den Umgang des Paares mit Streß zu berücksichtigen. In diesem Sinne eignet sich der FDCT-2 auch für die Diagnostik im Rahmen einer Paartherapie. Zur Zeit werden an unserem Institut Streß-Präventions-Trainings für Paare durchgeführt, in de-

ren Rahmen die Verbesserung des dyadischen Copings eine wichtige Komponente einnimmt. Sowohl bei der Eingangsdiagnostik wie bei der Überprüfung der Trainingseffekte wird der FDCT-2 eingesetzt. Die differenzierte Abbildung der verschiedenen Aspekte dyadischer Streßbewältigung mittels des FDCT-2 erlaubt dabei eine gezielte Interventionsplanung und differentielle Evaluierung von Veränderungen.

Literatur

- Barbee, A.P. (1990). Interactive coping: The cheering-up process in close relationships. In S.Duck (Ed.), *Personal relationships and social support*. (pp. 46-65). London: Sage Publications.
- Baugh, C.W., Avery, A.W. & Sheets-Haworth, K.L. (1982). Marital problem-solving scale: A measure to assess relationship conflict negotiation ability. *Family Therapy*, 9, 43-51.
- Becker, P. (1984). Bewältigungsverhalten und seelische Gesundheit. *Trierer Psychologische Berichte*. Band 11. Heft 5. Universität Trier.
- Bienvenu, M.J. (1971). An Interpersonal Communication Inventory. *The Journal of Communication*, 21, 381-388.
- Bodenmann, C. (1994). Family competence: Theoretical assumptions. (Scientific report Nr. 112). Fribourg: University of Fribourg.
- Bodenmann, C., Perrez, M. & Bodenmann, G. (1995). La tendance à punir. In J.-P.Pourtois (Ed). *Blessure d'enfant*. (p. 111-122). Bruxelles: DeBoeck.
- Bodenmann, G. (1995a). Bewältigung von Streß in Partnerschaften: Der Einfluß von Belastungen auf die Qualität und Stabilität von Paarbeziehungen. Bern: Huber.
- Bodenmann, G. (1995b). Dyadisches Coping und Partnerschaftszufriedenheit. *Psychologische Beiträge*, 37, 72-89.
- Bodenmann, G. (1995c). A systemic-transactional conceptualization of stress and coping in couples. *Swiss Journal of Psychology*, 54, 34-49.
- Bodenmann, G. & Perrez, M. (1991). Dyadisches Coping - eine systemische Betrachtungsweise der Belastungsbewältigung in Partnerschaften. *Zeitschrift für Familienforschung*, 3, 4-25.
- Bodenmann, G. & Perrez, M. (1992). Experimentell Induzierter Streß in Dyadischen Interaktionen. Darstellung des EISI-Experiments. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychopathologie und Psychotherapie*, 3, 263-280.
- Bodenmann, G. & Perrez, M. (1993). Streß- und Copingdiagnostik in Partnerschaft und Familie. *Zeitschrift für Familienforschung*, 5, 177-214.
- Bodenmann, G. & Perrez, M. (1995). Streß- und Ärgerinduktion bei Paaren: ein experimenteller Ansatz. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 16, 237-240.
- Christensen, A. & Shenk, J.L. (1991). Communication, conflict, and psychological distance in nondistressed, clinic, and divorcing couples. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 59.
- Hahlweg, K. (1979). Konstruktion und Validierung des Partnerschaftsfragebogen PFB. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 8, 17-40.
- Hank, G., Hahlweg, K. & Klann, N. (1990). Diagnostische Verfahren für Berater. Weinheim: Beltz.
- Kaiser, A., Fehm-Wolfsdorf, G., Hahlweg, K. & Hartmann, M.. (1994). Konfliktklö-

- sestilit, Ehequalität und psychophysiologische Reagibilität: Lohnt es sich Konflikte zu vermeiden ? Manuskript. Braunschweig: Technische Universität.
- Kanner, A.D., Coyne, J.C., Schaefer, C. & Lazarus, R.S. (1981). Comparison of two modes of stress management: Daily hassles versus major life events. *Journal of Behavioral Medicine*, 4, 1-39.
- Laux, L. & Schütz, A. (1995). Streßbewältigung und Wohlbefinden. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie und Senioren.
- Margolin, G. (1983). Conflict inventory. Unpublished manuscript. University of Southern California.
- Maurer, Ch. (1995). Dyadisches Coping im Alter. Lizentiatsarbeit im Abschluss. Fribourg: Psychologisches Institut der Universität.
- McCubbin, H.I. (1987). FCI: Family coping inventory. In: H.I.McCubbin & A.I. Thompson (eds.), *Family assessment inventories for research and practice*. (p. 211-224). Madison: University of Wisconsin-Madison, Family Stress Coping and Health Project.
- McCubbin, H.I. & Comeau, J.K. (1987). FIRM: Family inventory of resources for management. In: H.I.McCubbin & A.I.Thompson (eds.), *Family assessment inventories for research and practice*. (pp. 145-160). Madison: University of Wisconsin-Madison, Family Stress Coping and Health Project.
- McCubbin, H.I. & Patterson, J.M. (1983). Stress: The family inventory of life events and changes. In E.E.Filsinger (ed.), *Marriage and family assessment*. (p. 275-297). Beverly Hills: Sage Publications.
- McCubbin, M.A., McCubbin, H.I. & Thompson, A.I. (1987). FHI: Family hardiness index. In H.I.McCubbin & A.I.Thompson (eds.), *Family assessment inventories for research and practice*. (pp. 125-130). Madison: University of Wisconsin-Madison, Family Stress Coping and Health Project.
- McCubbin, H.I., Olson, D.H. & Larsen, A.S. (1987). F-COPES: Family crises oriented personal evaluation scales. In H.I.McCubbin & A.I.Thompson (eds.), *Family assessment inventories for research and practice*. (p. 259-270). Madison: University of Wisconsin-Madison, Family Stress Coping and Health Project.
- Montgomery, R.J.V., Gonyea, J.G. & Hooyman, N.R. (1985). Caregiving and the experience of subjective and objective burden. *Family Relations*, 34, 19-26.
- Navran, L. (1967). Communication and adjustment in marriage. *Family Process*, 6, 172-185.
- Olson, D.R. & Ryder, R.G. (1975). Marital and family interaction coding system (MFICS). Unpublished manuscript. University of Minnesota.
- Olson, D.R. & Stewart, K.L. (1990). Multisystem assessment of health and stress (MASH) model and the health and stress profile (HSP). Unpublished manuscript. Family Social Science, University of Minnesota.
- Pearlin, L. & Schooler, C. (1978). The structure of coping. *Journal of Health and Social Behavior*, 19, 2-21.
- Procidano, M.E. & Heller, K. (1983). Measures of perceived social support from friends and family: Three validation studies. *American Journal of Community Psychology*, 11, 1-14.
- Skinner, D.A. & McCubbin, H.I.(1987). DECS: Dual employed coping scales. In: H.I.McCubbin & A.I.Thompson (eds.), *Family assessment inventories for research and practice*. (pp. 259-270). Madison: University of Wisconsin-Madison, Family Stress Coping and Health Project.
- Small, S. (1989). Parental stress scale. In J. Touliatos, B.F.Perlmutter & M.A. Straus (1989). *Handbook of family measurement techniques*. (pp. 554-555).

- Newbury Park: Sage Publications.
- Stinnet, N. Collins, J. & Montgomery, J.E. (1970). Marital Need Satisfactions of Older Husbands and Wives. *Journal of Marriage and the Family*, 8, 428- 434.
- Straus, M.A. (1979). Measuring intrafamily conflict and violence: The conflict tactics (CT) scales. *Journal of Marriage and the Family*, 41, 75-86.
- Wolf, W. (1987). *Alltagsbelastungen und Partnerschaft*. Bern: Huber; Fribourg: Universitätsverlag.
- Van Meter, J.J.S. & Agronow, S.J. (1982). The stress of multiple roles: The case for role strain among married college women. *Family Relations*, 31, 131-138.
- Zell, P. (1994). *Dyadische Bewältigung von Alltagsbelastungen. Eine Felduntersuchung. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit*. Fribourg: Psychologisches Institut der Universität.

Anschrift des Verfassers:

Dr. G. Bodenmann
Institut für Familienforschung und
-beratung der Universität Fribourg
Rue Faucigny 2
CH-1700 Fribourg

Bitte beantworten Sie alle Fragen möglichst spontan und ohne langes Überlegen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Kreuzen Sie bei jeder Frage die Antwort an, die für Sie stimmt. Die Begriffe "Stress" und "Belastungen" werden gleichbedeutend gebraucht. Beantworten Sie bitte alle Fragen.

.....

nie manchmal häufig meistens

1. Wenn ich mich belastet oder gestresst fühle, teile ich dies meinem Partner mit (ESK)

2. Ich zeige meinem Partner, wenn ich finde, dass er/sie gut mit Stress umgegangen ist (ESCP)

3. Wir versuchen Belastungen gemeinsam zu bewältigen, wenn die Situation es erlaubt (GEDC)

4. Ich mache meinem Partner Vorschläge, wie er/sie sich in Belastungssituationen beruhigen kann (ESCP)

5. Ich sage meinem Partner, wenn ich seine/ihre praktische (sachliche) Hilfe brauche (SSK)

6. Ich ziehe es vor, praktische Probleme alleine ohne meinen Partner in den Griff zu bekommen (INC)

7. Ich packe zu, wenn mein Partner zuviel zu tun hat und überfordert ist (SSCP)

8. Ich höre meinem Partner zu, wenn er/sie belastet ist und gebe ihm/ihr das Gefühl, dass ich sie/ihn verstehe (ESCP)

9. Ich führe Tätigkeiten anstelle meines Partners aus, wenn er/sie überlastet ist (DDC)

10. Ich versuche meinem Partner aufzuzeigen, dass die Situation nicht so schlimm ist im Vergleich zu anderem, um ihn/sie zu beruhigen (ESCP)

.....

nie häufig
manchmal meistens

11. Wenn mein Partner Probleme hat, lenke ich davon ab und will nicht damit belastet werden (SSCN)
12. Ich teile meinem Partner mit, wenn ich froh um seine/ihre sachliche Unterstützung bin (SSK)
13. Wir lachen zusammen, um Spannungen abzubauen und uns zu beruhigen (GEDC)
14. Ich zeige meinem Partner Möglichkeiten auf, wie er/sie sich in Stresssituationen entspannen kann (ESCP)
15. Der Stress meines Partners amüsiert mich (SSCN)
16. Ich solidarisiere mich mit meinem Partner, wenn er/sie sich belastet fühlt (ESCP)
17. Wenn ich mich bedrückt, ängstlich oder ärgerlich fühle, teile ich dies meinem Partner mit (ESK)
18. Ich sage meinem Partner, er/sie solle sich in Stresssituationen ablenken, abschalten, etc. (ESCP)
19. Wenn ich ein Problem nicht selber lösen kann, bitte ich meinen Partner um praktische Hilfe (SSK)
20. Ich lege Hand an, wenn mein Partner meine praktische Unterstützung braucht (Mithilfe im Haushalt, etc.) (SSCP)
21. Ich sage meinem Partner, dass mich seine Art mit Stress umzugehen irritiert (SSCN)
22. In Stresssituationen versuchen wir uns gegenseitig zu beruhigen (GEDC)
23. Ich greife bei Stress lieber auf Rat und Tat meines besten Freundes/meiner besten Freundin als auf meinen Partner zurück (SUF)
24. Ich sage meinem Partner in Belastungssituationen, dass alles gut werden wird, um ihn/sie aufzumuntern (ESCP)

	nie	häufig			
		manchmal	meistens		
25. Ich sage meinem Partner in Belastungssituationen, dass seine/ihre Probleme im Vergleich zu den meinigen vernachlässigbar seien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	SSCN
.....					
26. Obwohl auch ich meinen Partner unterstütze, wenn er/sie meine Hilfe braucht, bewundere ich Leute, die selber mit ihren Problemen umgehen können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	DCA
.....					
27. Ich umarme meinen Partner und bin zärtlich zu ihm/ihr, um seinen/ihren Stress zu reduzieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ESCP
.....					
28. In Belastungssituationen sind wir solidarisch miteinander und halten zusammen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	GEDC
.....					
29. Ich sage meinem Partner, wenn ich mich gestresst, bedrückt oder aufgeregt fühle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ESK
.....					
30. Ich übernehme Aufgaben, wenn es meinem Partner/meiner Partnerin zuviel wird	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	DDC
.....					
31. Ich ignoriere Probleme meines Partners	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	SSCN
.....					
32. Ich helfe meinem Partner in Stresssituationen, wäre aber froh, wenn er/sie allein damit umgehen könnte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	DCA
.....					
33. Wir lösen Probleme in der Regel alleine (unabhängig voneinander)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	INC
.....					
34. Wir versuchen in Belastungssituationen die Situation umzubewerten, indem wir uns gegenseitig Mut machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	GEDC
.....					
35. Ich unterstütze meinen Partner bei Tätigkeiten, wenn er/sie im Stress ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	SSCP
.....					
36. Ich greife bei Belastungen lieber auf Rat und Tat mir nahestehender Verwandter (Geschwister, Eltern, etc.) als auf meinen Partner zurück	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	SUV
.....					
37. Ich tröste meinen Partner, wenn er/sie sich traurig fühlt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ESCP
.....					
38. Mein Partner kann mir Aufgaben delegieren, wenn er/sie in einer Situation überlastet ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	DDC

nie häufig
manchmal meistens

39. Ich tröste meinen Partner, wenn er/sie Kummer hat, auch wenn es mich insgeheim stört, dass er/sie nicht selber mit den Problemen umgehen kann (DCA)
40. Wir sprechen uns in Stresssituationen gegenseitig gut zu, um uns zu beruhigen (GEDC)
41. Ich mache meinem Partner in Belastungssituationen klar, dass er/sie das Problem überbewertet (SSCN)
42. Ich spreche meinem Partner gut zu, wenn er/sie sich belastet fühlt (ESCP)
43. Wir teilen Aufgaben unter uns auf, so dass beide gleichviel tun (GSDC)
44. Ich finde, dass mein Partner mich mit seinen Problemen nicht behelligen sollte (SSCN)
45. In Stresssituationen packen wir beide gleichermassen zu, um das Problem zu bewältigen (GSDC)
46. Ich unterstütze meinen Partner in Stresssituationen, gebe ihm/ihr aber zu verstehen, dass er/sie das Problem auch selber lösen könnte (DCA)
47. Wenn mein Partner/in sich belastet fühlt, kann er/sie mir Aufgaben abtreten (DDC)
48. Praktische Probleme (z.B. Wohnungssuche, Ferienplanung, etc.) lösen wir gemeinsam (GSDC)